

KUNST - STAAT - ICH

DOKUMENTATIONEN

Hiroshima Platz
6. August 1945, 8.15 Uhr

Ausgegrenzt - Zeugen gesucht
Grenzsteine - Friedensteine

Formenzyklus
zur h-moll Messe von J.S. Bach

Wechselstube - open!
radikales Schenken

Waffencontainer
101 Container = 1 Monat Export aus dem Hamburger Hafen

unser täglich Brot...
Was ist mein tägliches Brot?

zivil und ungehorsam
50 Jahre politisches Nachtgebet

Mädchenstatue für den Frieden
Mahnmal für weltweite Solidarität gegen sexuelle Gewalt

Geh2o - alles im Eimer
200 Eimer = 200 Staaten

1914-1939 2014 Stumme Zeugen ins Gespräch bringen
Wäscheleinen, weiße Wäsche

Wenn Engel reisen...
die Hamburger Präambel unterwegs

"ins Leben rufen..."
kollektive Stimme im Tonraum vor Kristallzeuge

Nagasaki Platz
9. August 1945, 11.01 Uhr



"Was könnte überhaupt der Sinn der Kunst sein, wenn es nicht die humanitäre Frage wäre, wenn sie nicht etwas liefern kann, was substantiell für den Menschen unentbehrlich ist!"

Joseph Beuys

Hamburger Hiroshima-Nagasaki-Platz

6. August 2019, 8.15 Uhr

9. August 2019, 11.01 Uhr

Zwei Kreisflächen werden über diesen Zeitraum auf die Steinplatten der Hamburger Mönckebergstrasse direkt an der Hauptkirche St. Petri und auf der gegenüberliegenden Straßenseite in der Nähe der Europapassage aufgetragen. Die Kreisflächen werden mit Quarzsand in „Puderzuckerstärke“ bestreut und setzen sich so leicht weiß schimmernd als Kreise ab.

Der geplante Zeitraum entspricht den beiden Abwurfzeiten der US-Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki 1945.

Der Geschichtsbezug liegt nicht nur in dem Erinnern durch die Abwurfstage und Uhrzeiten. Die Mönckebergstraße mit einem täglichen Fußgängeraufkommen von ca.100.000 Personen, ergeben auf den temporären Zeitraum der Kunstaktion exakt die Opfer, die bei den Explosionen in Japan ums Leben gekommen sind. Jeder zufällig Passierende steht so mit den Toten in einem realen Zahlen - und Lebensverhältnis. Wie die Bomben „aus heiterem Himmel“ Leben vernichtet haben, stehen wir heute unmittelbar in diesem Ereignis. Das Symbol ist der Kreidekreis, der betreten und durchschritten werden kann.

Weiß, die Farbe der „Reinheit und Unschuld“, kann im beiläufigen Durchschreiten zum inneren Perspektivwechsel führen. Die Geschichte ist nicht Vergangenheit- sie ist gegenwärtig, jetzt und hier.

Die latente atomare Bedrohung, nicht nur die der „friedlichen Nutzung“, sie ist technisch nicht beherrschbar, bekommt durch die drohende atomare Neuausrüstung eine

erschreckend aktuelle Schärfe. Deutschland hat bis heute den von bisher 122 Staaten unterzeichneten Atombombenverbotsvertrag nicht unterschrieben.

Symbolisch-real kann jeder Passant mit weißer Straßenkreide auf der weiß markierten Kreisfläche seinen Namen schreiben, und gibt damit aktiv Zeugnis seiner Betroffenheit. **„Das bringt doch nichts und das Geschriebene ist doch bald weggewaschen....“**

Und doch wird man sich an diese Tat erinnern.

Die angrenzende Hauptkirche St. Petri hat auf einem Terrassenvorsprung eine perfekte „Bühne“ eingefasst von tragenden Mauervorsprüngen.

Eine Gedenktafel **„Helmut Gundler“** ist dort angebracht. Er hat sich 1977 mit Benzin übergossen und angezündet, aus Protest gegen die atomare Bedrohung. Er starb wenige Tage später an seinen Verletzungsfolgen.

Von dort aus gestalten Künstlerinnen und Künstler musikalisch-literarische Impulse zur Erinnerung an die Atombombenopfer.

In Kooperation mit:

- Internationale Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen - Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges (ICAN-IPPNW Gruppe Hamburg)
- Hamburger Forum für Völkerverständigung und weltweite Abrüstung
- Hamburger Initiative gegen Rüstungsexporte
- Hauptkirche St.Petri, Hamburg



Hamburger Mönckebergstraße



Kriegswaffen auch aus Trittau

Demonstration · Kunstaktionen · Friedensandacht

13.04. 2019, 10.30-14.00 Uhr

Am 13. April 2019 jährt sich die Firmengründung Rheinmetalls zum 130. mal - einer der größten deutschen Waffenbauer mit einem weltweit wachsenden und verzweigten Produktions- und Vertriebsnetz. Ein Standort befindet sich in der landschaftlich idyllisch gelegenen Gemeinde Trittau vor den Toren der Freien und Hansestadt Hamburg.

Die Künstlerinnen und Künstler der **Gruppe 9. November** laden zu einem „Geburtstagsständchen“ vor die Werktoore von Rheinmetall ein. Die Partitur des Todes wird hinter den Werktooren geschrieben.

Auf dem Europaplatz vor dem Rathaus Trittau werden künstlerische Bildaussagen über das Grenzen, über das Teilen, über das Kommunizieren präsentiert.

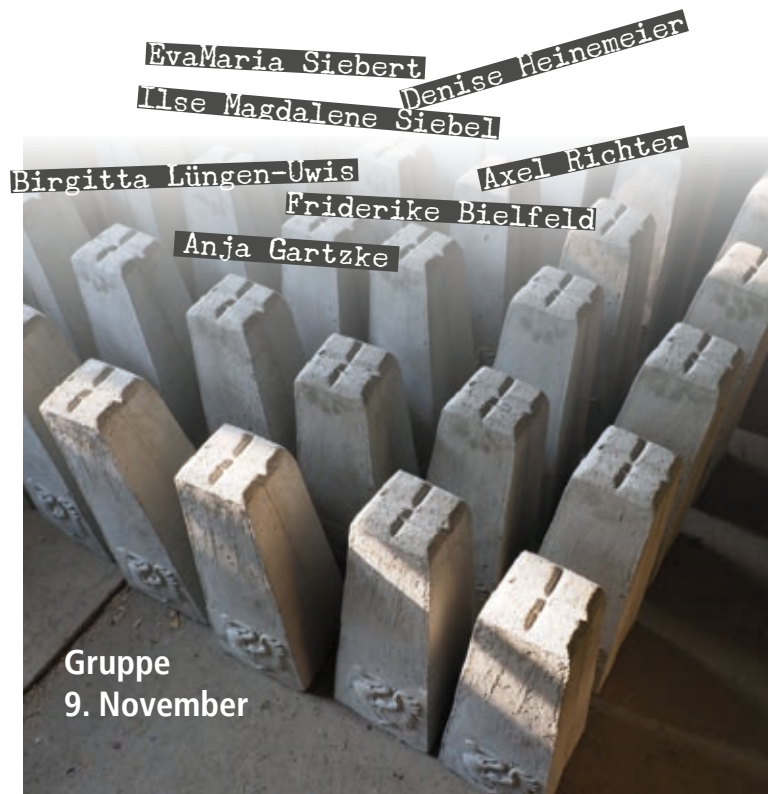
Den Tagesabschluss bildet eine Friedensandacht - der Ruf nach Versöhnung mit den Toten und den Ungebohrenen am Abend vor Palmsonntag - der Beginn der Karwoche 2019.

Mitwirkende: EvaMaria Siebert, Anja Gartzke, Vocalis Chor Bargteheide

Liturgie, Gedanken: Christoph Störmer, Hauptpastor i.R. - Hamburger Hauptkirche St. Petri

Füribitten: Gruppe 9. November mit Christoph Störmer

Projektförderung durch den
Förderverein KunstHaus am Schüberg e.V.
Kooperation mit dem KunstHaus am Schüberg/
Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost
Filmdokumentation Mathis Menneking, Hamburg



Gruppe
9. November

Kunstaktionen:

Ausgegrenzt – Zeugen gesucht

Axel Richter

ausgegrenzt

Grenzsteine dienen zunächst dazu, geheiligte Friedensbereiche zu markieren. Diese Tradition der Kennzeichnung einer Grenze breitete sich in ganz Europa aus.

55 Grenz- oder Friedenssteine (für die 55 Gemeinden Stormarns) mit dem Stormarner Schwanmotiv (Der Schwan als Lichtbote wird auch Martin Luther als Symbol zugeschrieben) werden auf dem Trittauer Europaplatz zu einem Haufen aufgeschichtet. Sie sind quasi entgrenzt, ent-ortet.

Zeugen gesucht

Zeugen, das sind meist in die Erde eingelassene rechteckige oder dreieckige Tonscheiben mit dem Wappen der Gemarkung drauf. Sie geben die Orientierung, wenn der Grenzstein ungewollt verrückt oder z.B. durch den Pflug herausgerissen wird.

Unter der Standfläche der künstlerisch gestalteten Friedenssteine ist jeweils ein goldener Hohlraum eingearbeitet. Ein Ort zum Hinterlassen von Botschaften und Bezeugungen.

Das Projekt ist als Vernetzungsprojekt gedacht. Alle 55 Stormarner Kommunen und Gemeinden werden in den Prozess durch Information einbezogen und zur Teilnahme eingeladen, selbstbestimmt bezeugende Friedensorte in ihrem Zuständigkeitsbereich zu markieren.



unser täglich Brot...

Denise Heinemeier

Verwendetes Material:

Reines Bienenwachs, Knetbienenwachs, Blattgold, Metallnägeln, Draht, Kohle aus dem Holz verbrannter Bienenrähmchen, reine Baumwolle

Gedeckter Tisch – ein Gegenstand aus dem Alltag.

Ein gedeckter Tisch mit Brotlaiben auf der Straße ist eine offene Einladung an vorbeikommende Menschen. Hier, am gewohnten Esstisch gibt es die Möglichkeit der Frage nachzugehen: "was ist mein täglich Brot?" Spuren dieser Einladung können auf der Tischdecke schreibend oder malend hinterlassen werden.

Bienenwachs – ein Stoff, der im Bienenvolk durch einen doppelten Wärmeprozess entsteht.

Kohle – ist im Verbrennungsprozess gestoppte Materie, die einen sehr hohen Anteil ihrer Ursprungsenergie noch in sich birgt, obwohl sie kaum Gewicht aufweist.

Metall – reines Gold steht in der Alchemie für die Sonne, den Kreis, die Einheit, die Weisheit und das Ich. Im Alltag wird Gold fast ausschließlich mit Geld in Verbindung gebracht – da ist Gold auch ein Zahlungsmittel.

Mir ist es wichtig, diese beiden Elemente Feuer (Wärmeprozess) und Metall, die jedem Menschen zugänglich sind und die in der Rüstungsindustrie ausschließlich in eine Form gebracht werden, um die Freiheit des Menschen zielgerichtet einzuschränken; in einer freien, ihnen innewohnenden Weise zeigen zu können. Meine einzige Intention war es, diese elementaren Qualitäten an unseren Alltag anzubinden - „unser täglich Brot...“



"... ins Leben rufen..."

EvaMaria Siebert

Kollektive Stimme im Tonraum vor Kristallzeuge

Die menschliche Stimme, wenn sie klingt, ist etwas ur-eigen Persönliches, unverwechselbar.

Ins Leben rufen heißt: etwas zu beginnen. Aber auch in etwas hinein zu rufen, was schon Leben ist. Vor dem eigenen Leben ist immer ein anderes: das der Mutter und des Vaters. Das wird symbolisiert im Ei. Leben ist Prozess, Kontinuum.

In der Performance soll gemeinsam Klang erlebt werden, wir wollen die Stimme erheben für das Leben, den Mut haben für das Leben hörbar zu werden in einen Zeugenraum hinein. Jede einzelne Stimme wird gebraucht und bezeugt.



Fotos: Friderike Biefeld

Formenzyklus zur h-Moll Messe von Johann Sebastian Bach

Axel Richter

Plastischer Formenzyklus auf der musikalischen Grundlage der Hohen Messe h-moll von Johann Sebastian Bach

Material: Bronze, Höhe jeweils ca. 23cm; limitierte Auflage

Hauptkirche St. Nikolai, Hamburg



Dokumentation: „Wenn der Klang zur Form wird“ 21.11.2017

Werkstattgespräch mit Bildhauer Axel Richter und
Kirchenmusikdirektor Matthias Hoffmann-Borggrefe

Film: Mathis Menneking

www.haus-am-schueberg.de/bildungszentrum/kunsthaut/videos/



Kyrie



Gloria



Credo I



Credo II



Sanctus



Benedictus



Agnus Dei

**Ite missa est gehet -
es ist Entlassung
oder
die zielgerichtete Auflösung
ins Ganze**

Kyrie

Herr, erbarme dich!
Christe, erbarme dich!
Herr, erbarme dich!

Mitte suchend wird der Verlust
des Ursprungs kreisend umschrieben;
die Welt wird punktuell berührt.

Gloria

Ehre sei Gott in der Höhe und
Friede auf Erden den Menschen,
die guten Willens sind.

Der Kreis wird aufgegeben.
Das Sich-Hineinstrecken
in die Raumesrichtungen wird erprobt.
„Der Raum wird geboren.“

Credo I

Ich, glaube...

Die Mittel zur Bewährung im Raum
sind erfaßt, Innerlichkeit erwacht
und richtet sich aus.
„Ins Kreuz stellen.“

Credo II

... und erwarte die Auferstehung
der Toten und das ewige Leben.
Amen

Die Ordnungen beginnen sich zu wandeln
und diagonal zu durchkreuzen,
der Beginn einer immer währenden Fülle
des Geschehens von Ab- und Aufbau.
„Im Kreuz leben.“

Sanctus

Heilig, heilig, heilig...

Die Wandlung vollzieht sich in der
Gleichzeitigkeit der Bewegungen.
„Der Raum wird beweglich
und tut der Zeit keine Gewalt an.“

Benedictus

Gelobet sei, der da kommt
im Namen des Herrn.

Es ist die gesteigerte Form der Wandlung
im stofflichen reinsten Ausdruck.
„Der Himmel trägt die Erde.“

Agnus Dei

Gib uns Frieden!

Der sphärische Kreisbogen ergänzt
die zentrische Kreisbildung des Kyrie.

**Von Ewigkeit zu Ewigkeit
oder
Der Anfang liegt im Dunkel,
das Ende in der Dauer.**



DONA NOBIS PACEM

Axel Richter

30.04. - 31.10.2010

Kunst des Friedens

Mit der Aufstellung der Holzskulptur „Agnus Dei et Dona nobis pacem“ von Axel Richter beteiligt sich der Ev. Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost in Kooperation mit der St. Johanneskirche Altona der aktuellen Auseinandersetzung um die sog. „Moorburg-Trasse“.

Diese Fernwärme -Trasse ist wichtiger Bestandteil des im Bau befindlichen Vattenfall-Kohlekraftwerks Moorburg. Ohne Kraft-Wärme-Kopplung, der diese Fernwärmeleitung dient, darf das Kraftwerk nicht ans Netz gehen.

Zwar sei das Vorhaben mit erheblichen Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft verbunden, aber für die beantragte Umweltverträglichkeitsprüfung sei die für den Bau der Trasse notwendige Rodung von 397 Bäumen eine zu geringe Größenordnung.

Gegen die Rodung der knapp 400 Bäume in den noch verbleibenden Grünflächen des dichtbesiedelten Stadtteils Hamburg-Altona protestieren Anwohner*innen der geplanten Trasse sowie Aktivist*innen von Umweltverbänden.

Diese Auseinandersetzung um die „Moorburg-Trasse“ ist Ausdruck einer notwendigen, heftiger werdenden und mittlerweile auch quer durch die Regierungsparteien gehenden Debatte um die Energiepolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Die Ev. Kirche hat in diesem Streit wiederholt Position bezogen und spricht sich für einen eindeutigen, auf Nachhaltigkeit ausgerichteten und darin radikalen Wandel der Energiepolitik in Deutschland aus. Dieser Wandel ist möglich und er kann eingeleitet

werden. Der Neubau von Kohlekraftwerken weist jedoch konzeptionell in eine entgegen gesetzte Richtung. Die Auseinandersetzung um die „Moorburg-Trasse“ muss aus Sicht der Ev. Kirche deshalb auch als Teil der Debatte um das Kohlekraftwerk Moorburg und die dahinter stehende energiepolitische Konzeption verstanden und geführt werden.

Die Ev. Luth. Kirche schafft Raum für diese Auseinandersetzung und bringt sich auch selbst ein. Als ein Beitrag dazu versteht sich die Skulptur von Axel Richter. Das „Agnus Dei“ ist Teil der lutherischen Messe, in der um Versöhnung, um Frieden gebeten wird: „Dona nobis pacem“. Mit dem lateinischen „**Pax**“ ist nicht der iredische, streitlose, billige Friede gemeint, sondern das, was der Begriff „**Versöhnung**“ beinhaltet: Die Aufhebung der Bezüge, in denen Menschen sich nicht an dem orientieren (können), was Gottes Wille ist. Das kann, wie in diese konkrete Situation übersetzt, mitunter sehr Streitbar sein: Es geht in dem vorliegenden Fall eben nicht um den schnellen Kompromiss, um die Vermeidung des Streits in der Sache, sondern darum, diesen aktuellen Streit auf eine Klärung hin zu führen, nämlich darum, was der Schöpfung, die uns zwar anvertraut ist, aber über die wir nicht verfügen, angemessen ist.

Die Skulptur steht in unmittelbarer Nähe der umstrittenen Trassenführung. Sie ist nicht selbst Bestandteil der Auseinandersetzung, kommentiert diese aber in dem beschriebenen Sinn.

Die Ev. Kirche hofft, dadurch in der aktuellen Situation einen Beitrag zur Vertiefung der wichtigen Auseinandersetzung um die lokale Energiepolitik in Hamburg zu leisten.



Wechselstube - open! radikales Schenken

**Eine Kunstaktion über das Schenken und
Mit-Teilen in der Hauptkirche St. Jacobi**

31.10. bis 15.11.2015

Eröffnungsfest 31.10. 2015 , um 19.30 Uhr
Kooperation: St. Jacobi, Ev. Akademie der Nordkirche

Die an apokalyptische Zustände grenzenden Ereignisse von Krieg, Flucht und Elend machen ohnmächtig. Was können Künstlerinnen und Künstler tun, um mit bildsprachlichen Mitteln Zeichen für Frieden und Gerechtigkeit zu setzen?

Müll und Menschen, Wohlstandswaren oder Schmuggelgüter – in einem Container kann alles verborgen sein. Und immer etwas anderes, Container sind wahre „Wechselstuben“. In einer Hafenstadt wie Hamburg sind sie allgegenwärtig. Zu Lande bieten sie immer mehr Flüchtlingen Obdach, zu Wasser verlassen jährlich 1.000 Wechselcontainer die Stadt, beladen mit Waffen, die in Afrika und dem Mittleren Osten immer mehr Menschen aus ihrer Heimat vertreiben.

In einem Containergerüst richten rund 200 Künstlerinnen und Künstler aus dem In- und Ausland in St. Jacobi anlässlich der Akademiewoche ihre „Wechselstube“ ein. Wie in keinem anderen Beruf teilen sie in ihren Werken mit, was sie bewegt. Und jeder, der kommt, darf sich ein Bild oder eine Skulptur kostenlos aussuchen. Einziger Wunsch: Die Besucher der Kunst-Wechselstube mögen den Platz, den sie dort schaffen, selber füllen: Mit Texten, Skizzen, Collagen oder Kommentaren. Die Spuren des – interaktiven - Teilens werden über den Ausstellungszeitraum zunehmend sichtbar und dokumentiert. Die Kunstaktion provoziert durch radikale Bedingungslosigkeit. Sie ist keine Künstlerförderung, keine Wohltätigkeitsinitiative, kein Event einer in die Jahre gekommenen Kirche, sondern ein Aufruf des Schenkens und Mit-Teilens. Ein Appell, der hinterfragen will: Unsere Lust an der Berechenbarkeit genauso wie Besitz und Statussymbole.



Stimmen zur "Wechselstube" - open!

Es ist wieder ein Beispiel eines Versuches, die Arbeiten von freischaffenden und bildenden Künstlern kostenlos zu nutzen, von Künstlern, die im allgemeinen nicht oder nur zu einem geringen Anteil von ihrem künstlerischen Schaffen leben können. Dabei sind es dann gerade oft Institutionen und Unternehmen, die nicht für die Nutzung der Arbeiten ihre Beiträge an die Künstler-Sozialkasse zahlen oder sogar versuchen, diese zu boykottieren... Also, wenn Künstler sich für lobenswerte Aktionen zur Verfügung stellen, so sollte es das mindeste sein, dass die Arbeiten dann auch käuflich zu erwerben sind und nicht verschenkt werden !.... (Diesen Kommentar habe ich zu Ihrer Aktion auf Facebook veröffentlicht)

Eine krasse Problematik bearbeiten Sie.- die Idee ist einfach geil.

Lange schon trage ich diese Fragen in mir, es wächst der Unmut mit dieser Unmenschlichkeit.... - Tolle Idee

Frage: ...ist das Ziel des Projektes wirklich nur SCHENKEN? Was bewirkt es...wem nützt es... was verändert es... Welche Langzeitwirkung hat es...

Antwort: Die Fragen stellen wir uns auch...ein Versuch ist es wert! Im Kopf ist schon jetzt viel los!

Zwei „Bildergeschichten“ nach der Aktion:

„Alle Fragen und meine Einstellung zu der Ausstellung waren verschwunden. Ich wollte kein Gemälde mitnehmen, die Verunsicherung, wie man so ein Mitnehmen rechtfertigen könnte, wohin man es bringen könnte... alles war

Verschwunden und ich hatte das Gefühl, genau das tun zu dürfen, was die Stunde, die Situation zu tun verlangt. Es gab gar nichts zu entscheiden, sondern war ganz klar und leicht.“



Foto: Michael Jöhnk

Hi ihr Organisatoren,

heute Nachmittag habe ich das Bild aus der „Wechselstube“ mit dem Handymotiv im Sauerland überreicht. Ich wusste doch, dass sich mein behinderter Bruder (schwerbehindert- Analphabet, gehörlos, Spastiker) freut. Interessant ist, wie ich finde, dass er manchmal sehr sehr behindert wirkt, hier aber nur gering. Vielleicht die Hand etwas.

Im Mai/ Juni hat er 6 Wochen bei uns im Norden gewohnt, ist in HH an der Hand operiert worden und hat zum ersten Mal in seinem Leben mit seinen 61 Jahren telefoniert (gewählt, denn hören und sprechen kann er ja nicht).

Riesig groß hatte ich ihm die Telefonnummer aufgeschrieben und er hat es geschafft die Nummer zu wählen... und es hat auf meinem Handy geklingelt. Er hatte sich total gefreut und die Freude wurde heute wieder deutlich. Irre! Er verschenkt normalerweise nie etwas, aber heute kam er dann eine halbe Stunde später an und schenkte mir einen weißen Stein, den er gefunden und geschrubbt hatte. Diese Art von Stein ist atypisch für die Gegend und er hat mir mit Händen und Augenkontakt mühevoll erklärt, es sei ein Schaf. Der Stein sieht schon ein bisschen so aus oder ich habe es falsch verstanden.

Meine Mutter, seine Betreuerin, konnte es kaum fassen. Ich fand es auch unglaublich. Eine echte Wechselstube, zumal der Wechsel in der Stube auf dem Bauernhof auf dem er lebt stattfand.

Herr Hanno Rauterberg von der Wochenzeitung **DIE ZEIT** betonte, wie begeistert er von dem Idealismus sei, der sich in der gesamten Kunstaktion ausspreche. Biete diese Aktion doch jedem Besucher die Möglichkeit, eine Reflexion auf den aktuellen Kunstbetrieb zu vollziehen. Die gesamte Aktion sei ein Gegenpol zum Kunstmarkt-geschehen, wo ein Sammler oftmals das Werk mit einem Wert sprich Preis gleichsetze. Will sagen, nicht das „Herz“ an etwas hängen, sondern das „Geld“.

Die Frage aber bleibe, was der Wert von Kunst sei? Ebenfalls komme bei dieser Aktion der Aspekt des Tauschens und Teilens hinzu. Teilen und Tauschen würde über das Internet und die sozialen Netzwerke alltäglich geschehen, doch sei dieses bei genauerer Betrachtung keine wirklich reale **Teil-Nahme** sondern eher eine **An-Teilnahme**, wo es sich nicht um eine Teilung handele, sondern immer um eine Kopie/Vervielfältigung und damit der scheinbare Eindruck des Teilens entstehe. Das Original (digitale Musik, Texte, Bilder etc.) aber immer noch ungeteilt und unberührt Bestand habe. Hier in dieser Aktion berge es aber die Möglichkeit, da eine reale Schenkung/ Teilung eine **An-Teil-Nahme** vollzogen werde, das Geschenk der Gabe auf mich zurückgehe, nämlich auf den Teilhabenden.

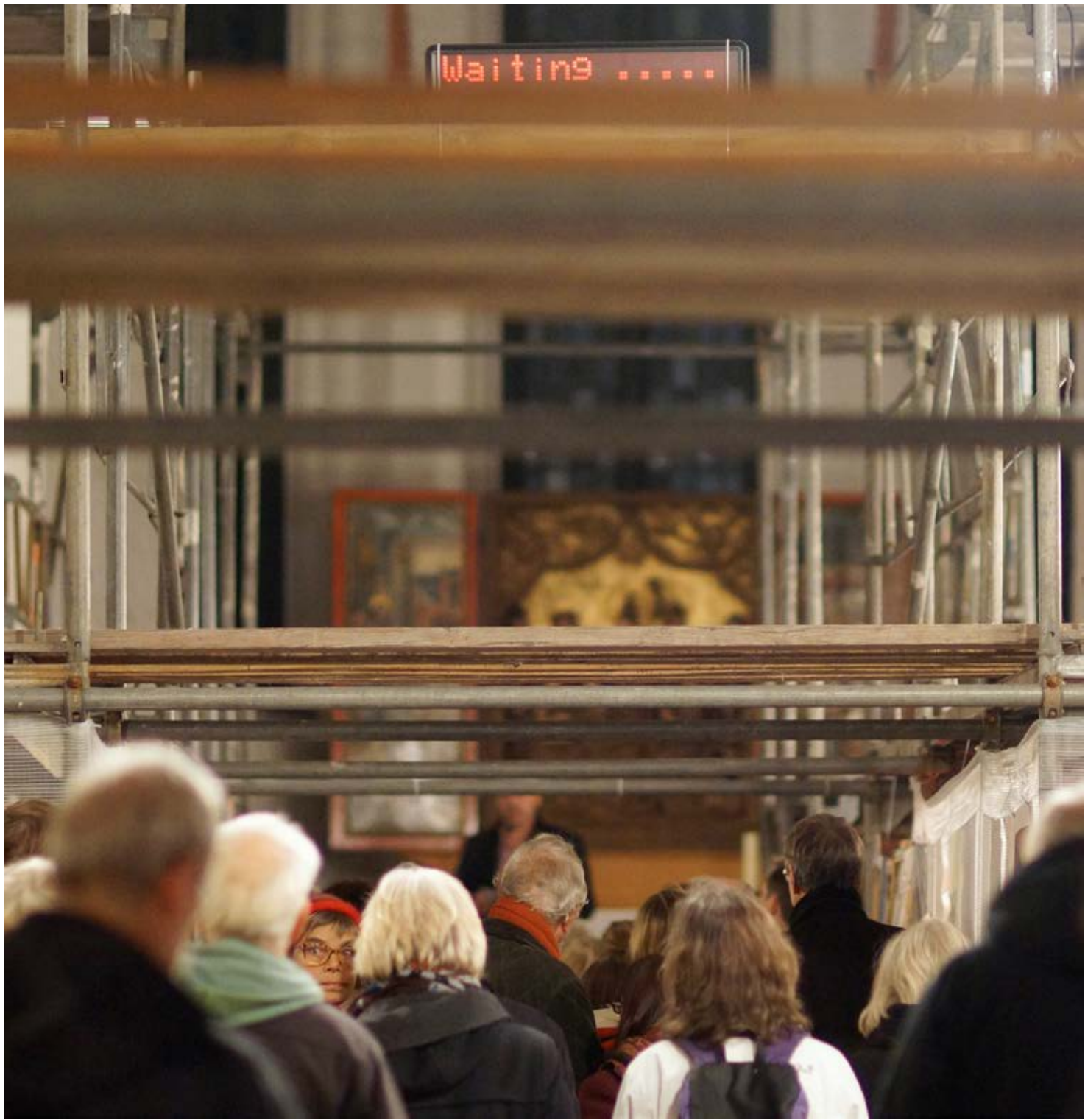
Uns vom KunstHaus am Schüberg wurde klar, auf welchem offenem und ungewohntem, doch vielleicht auch notwendigem Terrain wir uns bei dieser Aktion bewegen. Notwendig, was den Bereich des Spielens und der Freiheit in Verbindung mit der Kunst betrifft.

Die politische Dimension von Freiheit, Freiheit im Handeln und im freien Warenhandel auszuloten, ist das Grundanliegen der Künstlerinnen und Künstler. Aus dem „schenkenden“ Protest heraus wurden die Kunstwerke

der Aktion überlassen.

Die Petition gegen Rüstungsexporte ist die konsequente politische Botschaft, die daraus hervorgeht.





Fotos: Michaela Wendland & Michael Jöhnk - www.emmi-leo.de

101 Container - 1 Monat Export aus dem Hamburger Hafen

Prolog

Denk ich an'n Hafen in der Nacht, dann bin ich um den Schlaf gebracht.

(Christoph Störmer, frei nach Heinrich Heine)

**„Was sollt ich machen, wenn im Schlaf mit Grämen ...
die Geister der Erschlagenen zu mir kämen,
und vor mir weinten,
was?“**

(Matthias Claudius)

Pressemitteilung

Hamburg, den 15.02.2016

Kunst trifft Politik — Öffentliche Aktion gegen den Rüstungsexport in der Hamburger Innenstadt am 26.02.2016 ab 10.30 Uhr

Am 26.02.2016 wird es einen Umzug mit 101 symbolischen Waffen-Containern durch die Innenstadt geben. Dies bildet die Zahl der monatlich verschifften Munitionscontainer ab. Vor dem Rathaus werden in einer Transformationsaktion die „Waffencontainer“ zu „Wohncontainern“ umgewandelt. Zeitgleich wird um kurz vor 12 Uhr im Rathaus eine Petition mit mehreren Tausend Unterschriften an Johannes Düwel, Direktor der Hamburgischen Bürgerschaft, sowie an einen Vertreter des Senats übergeben. (Text der Petition in der Anlage).

Die Container - Wechselstuben werden anschließend an Interessierte mit der Bitte um sinnvolle Füllung und Weiterverteilung an Notleidende ausgehändigt. So wird Hamburg überschwemmt mit Containern der besonderen ART.

Der Umzug startet um 10:30 Uhr mit einem Standbild der aufgeschichteten Container in der Hauptkirche St. Jacobi nach einem Grußwort von Pastorin Lisa Tsang und führt vorbei am Lampedusa-Zelt über den Hachmannplatz und am Thalia-Theater vorbei zum Rathaus.

Unsere Demonstration ist Teil der bundesweiten Kampagne „Aktion Aufschrei – Von Deutschland geht Krieg aus - Stoppt den Waffenhandel!“ Diese hat den 26.2. zum Aktionstag erklärt. Das Datum bezieht sich auf Artikel 26, Absatz 2 Grundgesetz, in den ein grundsätzliches Verbot von Rüstungsexporten aufgenommen werden soll.

Hamburg hat für Rüstungsexporte besondere Bedeutung. Der Hafen ist zunehmend eine Drehscheibe von Gewalt. 2015 wurde Kriegsmaterial im Wert von 360 Millionen Euro umgeschlagen, 13,2% mehr als im Vorjahr. Munition muss aus Sicherheitsgründen gekennzeichnet sein, alles andere Kriegsgerät wird diskret und unbemerkt in die Welt verschifft.

Wir sind HamburgerInnen, die sich gegen diese Nutzung unseres Hafens stellen. Denn der Export von Waffen, Munition und anderer Kriegstechnologie ist eine der Fluchtursachen für Menschen, die derzeit bei uns Schutz suchen. Hamburg ist ein Tor zum Tod in der Welt geworden. Das schreit zum Himmel und ist auch ein eklatanter Verstoß gegen den Geist der Hamburgischen Verfassung, in deren Präambel es heißt: „Die Freie und Hansestadt Hamburg hat als Welthafenstadt eine ihr durch Geschichte und Lage zugewiesene, besondere Aufgabe gegenüber dem deutschen Volke zu erfüllen. Sie will im Geiste des Friedens eine Mittlerin zwischen allen Erdteilen und Völkern der Welt sein.“

Über 230 KünstlerInnen aus dem In- und Ausland haben im November 2015 an der Kunstaktion **Wechselstube - open** in der Hauptkirche St. Jacobi teilgenommen. Wechselstuben sind ein Bild für die Notwendigkeit, einen Perspektivwechsel einzuleiten und unser Denken und Handeln radikal zu verändern. Nun wird dieser kritische Dialog auf die Straße getragen.

Die Aktion organisieren die Hamburger Initiative gegen Rüstungsexporte, Brot & Rosen und Christian Peacemaker Teams (www.cpt.org). Verantwortlich für die Kunstaktion ist Axel Richter, Leiter des KunstHaus am Schüberg







Christoph Störmer, Hauptpastor i.R. und Mitbegründer der **Initiative gegen Rüstungsexporte aus dem Hamburger Hafen** übergibt zwei Mitarbeitern der Stadt Hamburg 2500 gesammelte Petitionsunterschriften gegen den Rüstungsexport.



zivil und ungehorsam

50 Jahre politisches Nachtgebet

05. bis 07.09.2018

Kunstaktion erinnert an Dorothee Sölle

Unter der Überschrift „zivil und ungehorsam“ wurde an drei Abenden (5. bis 7. September) an die Theologin Dorothee Sölle erinnert, draußen vor dem Zentrum kirchlicher Dienste der Nordkirche in Altona, das nach ihr benannt ist.

Anlass war das erste politische Nachtgebet, das sie vor 50 Jahren ins Leben gerufen hatte. Verbunden wurde die Veranstaltung mit einer Kunstaktion. Die Künstlerin **Nikola Dicke** malte Lichtgraffiti an die Fassade des Dorothee-Sölle-Hauses, die Impulse aus den Redebeiträgen aufnahmen und die Fassade im Dunkeln lebendig werden ließ. „Wir möchten eine lebendige Erinnerung an Dorothee Sölle pflegen und haben deshalb viele unterschiedliche Menschen aus Kirche, Politik und von zivilgesellschaftlichen Organisationen gebeten, etwas dazu zu sagen, was sie mit Dorothee Sölle verbinden und welche ihrer Anstöße für uns heute immer

noch wichtig sind“, sagte Mitveranstalterin Irene Pabst vom Frauenwerk der Nordkirche. Weitere Mitveranstalter waren Dr. Stephan Linck von der Evangelischen Akademie der Nordkirche und Axel Richter vom KunstHaus am Schüberg.

Dorothee Sölle wurde in den Redebeiträgen als mutige, unerschrockene und konsequente Kämpferin für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, als kritische Theologin, als Mystikerin und Gottespoetin gewürdigt. Sie hat immer wieder entschieden das ausbeuterische System des Kapitalismus angeklagt, das Zerstörung und Tod über die Erde bringt und die Reichen auf Kosten der Armen immer reicher machte. „Es war einigen von uns damals zu viel, zu undifferenziert, zu schwarz-weiß“, sagte Pastorin Anne Reichmann von der Institutionsberatung der Nordkirche. „Heute denke ich: Es braucht manchmal Menschen, die genau so sprechen. Bei all dem unverbindlichen Gerede in der Politik, wenn es keine wirkliche Auseinandersetzung gibt mit den Problemen, sondern so viel Rausreden und Weißwaschen und Ablenken – da ist es hilfreich, sich nicht beirren zu lassen und auch einmal schwarz-weiß zu malen, damit



Grüße aus dem Dorothee-Sölle-Haus Hamburg



Grüße aus dem Dorothee-Sölle-Haus Hamburg

man überhaupt wieder irgendetwas sehen kann.“

Dr. Stephanie von Berg, Abgeordnete der Hamburger Bürgerschaft für die Grünen, erinnerte daran, dass Dorothee Sölle dazu motivierte, aus dem Gefühl der Ohnmacht auszubrechen und sich den Luxus der Hoffnungslosigkeit nicht zu leisten. Das sei auch für sie heute ein Ansporn, sich gegen Rechtspopulismus, Menschenverachtung und die Aushöhlung der Demokratie einzusetzen und für Freiheit, Liberalität und eine offene Gesellschaft einzustehen.

Dorothee Sölle hätte heute auch den nach wie vor bestehenden Sexismus in den Kirchen kritisiert und gefragt: „Aber wo sind die Frauen in den meisten kirchlichen Leitungämtern? Oder: Wo ist die weibliche Seite Gottes in Euren Gottesdiensten und theologischen Erklärungen geblieben?“ sagte Pastorin Dr. Michaela Will vom Ev. Frauenwerk Hamburg-West/Südholstein.

„Theologisches Nachdenken ohne politische Konsequenzen kommt einer Heuchelei gleich. Jeder theologische Satz muss auch ein politischer sein.“

Diesen prägnanten Satz Dorothee Sölles nahm Klaus-Michael Täger vom Infozentrum für Globales Lernen, Bramfelder Laterne, als Ausgangspunkt, um die Frage zu stellen, wie wir uns angesichts der Not der Geflüchteten, die über das Mittelmeer kommen und den Versuchen der Politik, Seenotrettung zu illegalisieren verhalten. Es gehe darum, aus der Zuschauerhaltung herauszukommen und sich mit den eigenen Kräften und Möglichkeiten für Humanität einzusetzen.

Dorothee Sölle war in ihrem Engagement für eine gerechtere Welt auch mit vielen politisch linken und zivilgesellschaftlichen Gruppen verbunden. Sie zeigte, dass es auch ein Christentum gibt, dass nicht staatstragend ist, sondern sich an der Seite der Armen und Unterdrückten weiß, sagte Emily Laquer von der Interventionistischen Linken: „Dorothee Sölle ist nicht tot. Sie lebt in unserer Bewegung. Sie war am Mittwoch in unserem Protest der Zehntausend gegen die Kundgebung der Neonazis am Gänsemarkt. Sie war am Sonntag Teil der Seebrücke, hat mit uns gegen das Sterben im Mittelmeer demonstriert

Postkarten-Edition zu „Politisches Nachtgebet“
Fotos: Nikola Dicke und Dr. Stephan Linck



Grüße aus dem Dorothee-Sölle-Haus Hamburg



Grüße aus dem Dorothee-Sölle-Haus Hamburg

und vom Senat gefordert, Hamburg zum sicheren Hafen für Geflüchtete zu machen.“ Dem schloss sich Johanna Zimmermann vom Arbeitskreis Friedenswissenschaften an der HAW an: **„Eine Welt, wie Dorothee Sölle sie sich vorgestellt hat, ist möglich und wir setzen uns dafür ein.“**

Propst Matthias Bohl stellte die Verwurzelung Sölles in der biblischen Botschaft heraus. Ihr Aufbruch geschah aus der Kraft des Evangeliums, aus der verändernden, lebendig machenden Botschaft Jesu, die gleichzeitig Maßstab für ihren Blick auf die Welt war. Die Welt war für sie demnach keine fertige Ordnung, sondern schrie geradezu nach Veränderung und Widerspruch. „Wir könnten anders! Wenn wir mutiger die Auferstehung des Lebens glauben würden. Wir könnten anders! Wenn wir die Ängstlichkeit hinter uns lassen würden, alle Veränderungen, die kommen, immer unter Kontrolle behalten zu wollen. Wir könnten anders! Wenn wir Gott mehr zutrauen würden als unserer eigenen, selbstgemachten Lebensordnung.“

Auch die mystische Seite Sölles kam zur Sprache. Der Theologe, Autor und gute Freund Sölles, Hans-Jürgen Benedict, bezog sich auf ihre kritische Anfrage an die individuelle Auferstehung nach dem Tod. Für sie wurde zunehmend der Gedanke wichtiger, „dass diese Erde bleibt, dass Frühling, Sommer, Herbst, Winter kommen und gehen, dass diese Schöpfung bestehen bleibt. Ob ich als Person, also mit Visitenkarte und Enkelkindern da vorkomme, das ist mir nicht zentral. Gott ist.“ Sie selbst wolle eher ein „Tropfen im Ozean“ sein und Auferstehung solle lieber im Leben stattfinden, im Kampf gegen todbringende Strukturen. Die mystische und die politische Linie seien in Sölles Werk und Denken nicht voneinander zu trennen. In den insgesamt 23 Redebeiträ-

gen an drei Abenden war zu spüren, dass Dorothee Sölle auch heute noch für viele Menschen Impulsgeberin und Vorbild ist. Die vollständigen Beiträge werden in einer Ausstellung im Dorothee-Sölle-Haus präsentiert werden. Unsere Kirche kann froh sein, dass prophetische Stimmen wie ihre gehört wurden und werden. Wie bei vielen Propheten und Prophetinnen ist es auch bei Dorothee Sölle so, dass sie sich mit ihrer Klarheit und Radikalität nicht nur Freunde gemacht hat. Sie hat in Deutschland nie eine Professur oder kirchenleitende Position bekommen, obwohl sie hoch qualifiziert war, weil sie zu unbequem war. Umso wichtiger ist es, dass ihre Stimme in engagierten Menschen weiter lebt, die Kirche und Gesellschaft zum Besseren hin verändern wollen.

Das brauchen wir heute mehr denn je: **„Gott hat keine anderen Hände als die unsrigen“**.

(Irene Pabst, Frauenwerk der Nordkirche)



Nicola Dicke beim Malen der Lichtgraffiti

Filmdokumentation „Dorothee Sölle: 50 Jahre politisches Nachtgebet“ unter: www.haus-am-schueberg.de/bildungszentrum/kunsthau/videos/



Mädchenstatue für den Frieden

Mahnmal für weltweite Solidarität gegen sexuelle Gewalt

14.08. – 30.09.2018

Präsentation der Skulptur des Südkoreanischen Künstlerehepaars **KIM Seo Kyung** und **KIM Eun Sung** im Dorothee Sölle Haus / Zentrum für Kirche und Diakonie, Hamburg.

Diese „Mädchenstatue für den Frieden“ erinnert an das Leid hunderttausender Mädchen und junger Frauen, die während des Zweiten Weltkriegs von der japanischen Armee im gesamten Asien-Pazifik-Raum als sog. „Trostrfrauen“ in Armeebordellen in die Sexsklaverei gezwungen wurden.

So wie Gewalt gegen Frauen zeit- und grenzenlos ist, so wenig darf es Grenzen geben für die Erinnerung und das Mahnen. Das Mahnmal ist in seinem Gedenken an die Opfer dieses unmenschlichen institutionalisierten Kriegsverbrechens ein Aufruf zum Frieden in Solidarität mit allen Opfern sexueller Gewalt überall auf der ganzen Welt.

Zur Symbolik der Mädchenstatue für den Frieden

Ein junges Mädchen sitzt einsam und verlassen auf einem einfachen Stuhl. Naturalistisch gearbeitet und in Lebensgröße ist sie dennoch nicht das Mädchen „X“, sondern ein Symbol für hunderttausende junge Frauen, die unter sexueller Ausbeutung und Erniedrigung leiden mussten und auch heute noch leiden.

Der Vogel steht für Frieden und Freiheit. Ihm wird eine Vermittlerfunktion zwischen Toten und Lebenden zugeschrieben. Der Vogel auf der Schulter des Mädchens weist darauf hin, dass die Verstorbenen nicht ganz hi-

nübergegangen sind, sondern noch mit uns verbunden bleiben.

Die koreanische Tracht ist eine für die damalige Zeit typische Mädchentracht. Der Schatten verweist auf die verrinnende Zeit. Obwohl die Statue ein Mädchen darstellt, zeichnet der Schatten eine alte Frau. Der Schatten hier bedeutet die Zeit, die das Mädchen zu einer alten Frau machte, ohne jegliche Wiederherstellung ihrer verlorenen Würde und Rechte. Der weiße Schmetterling inmitten des Schattens symbolisiert die Wiedergeburt.

Koreanische Mädchen von damals pflegten ihre Haare behutsam als einen Teil ihres Körpers und ließen sie nicht grundlos kurz schneiden. In den kurzen und damit ihrer Wertschätzung beraubten Haaren spiegelt sich eine Existenz wider, die von den Quellen ihres Lebens, ihren Eltern und ihrem Heimatort gewalttätig weggerissen wurde. Die Fersen berühren den Boden nicht und die Fäuste sind vor Wut und innerem Schmerz geballt. Auch Mädchen, die heimkehrten, fühlten sich nicht mehr zuhause. Die meisten dieser Mädchen lebten ihr ganzes Leben lang im ausgesprochenen oder unausgesprochenen Bewusstsein, Sünden begangen zu haben.

Der leere Stuhl hat eine dreifache Bedeutung. Erstens bedeutet er Leere und Verlassenheit. Zweitens lädt er dazu ein, sich niederzulassen, zu verweilen und mit den Opfern mitzufühlen. Und drittens ist er ein Ort des Versprechens, sich für eine friedliche Welt ohne Krieg und Gewalt einzusetzen. (Dr. Martin Schmidt-Magin)

Veranstalter:

KunstHaus am Schüberg / Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost und Dr. Martin Schmidt, Kunstwissenschaftler und Künstlerischer Leiter für Deutschland im Verein Punggyeong Weltkulturen e. V.

in Kooperation mit:

Frauenwerk der Nordkirche/Dorothee-Sölle-Haus Korean American Forum of CaliforniaNDC Germany/Delphischer Rat Deutschland e.V.



•Die wirklichen religiösen Fragen unserer Zeit werden von den unruhigen Christen gestellt, die Gerechtigkeit und Frieden für alle verlangen, die sich mit den bestehenden Zuständen nicht abfinden können.◀

Herbert 1988, 98f

Geh 20 - alles im Eimer 200 Eimer - 200 Staaten

01. - 05. Mai 2017

Unter diesem Motto waren im Vorfeld des G-20 Gipfels **die Bildhauer Uwe Schloen, Axel Richter sowie Klaus Michael Täger** (und diverse andere...) mit einer besonderen Aktion unterwegs. Ein Mobil mit 200 Eimern, über (mehr als) 50 Kilometer per Hand gezogen, regte eine ganze Woche lang zu Straßengesprächen an. Die Entfernung vom KunstHaus am Schüberg in Ammersbek bis Hamburg Zentrum beträgt exakt 20 km, daraus wurde der Titel „Geh 20“ abgeleitet.

200 Eimer standen für die rund 200 in der UN vertretenen Nationen, von denen sich nur die 20 einflussreichsten zum G 20 Gipfel in Hamburg trafen. Ohne Legitimation der UN, aber mit einer hohen Machtkonzentration. Das Motto der Aktion war doppeldeutig: **Werden die reichhaltig vorhandenen kulturellen, politischen, wirtschaftlichen und natürlichen Ressourcen gerecht geteilt, ist genug „im Eimer“ und reicht es für alle?** Bei einer ungerechten Verteilung dagegen ist „alles im Eimer“.

Der G20 ist jährlich ein stattfindender Wirtschaftsgipfel. Nach eigenen Aussagen erwirtschaften die Mitgliedsstaaten 80% des weltweiten BIP. Sie kontrollieren 80% des weltweiten Handels und repräsentieren 60 % der Weltbevölkerung. Deutschland ist Teil dieser Machtkonzentration.

Die Investitions- und Wachstumsmodelle der G20 Staaten, ihr Festhalten am unkontrollierten Freihandel und dem Credo des Wirtschaftswachstums tragen nach Ansicht der Initiatoren des Geh-20 Projektes zum Klimawandel bei und dazu, dass fast 800 Millionen Menschen weltweit unter der Armutsgrenze leben und mehr als 65 Millionen Menschen auf der Flucht sind, während die Rüstungsindustrie der reichsten Länder boomt und damit massiv zu den Fluchtbewegungen beiträgt.

Christ*innen hingegen engagieren sich weltweit gegen alle Formen der Ausbeutung und für Fairen Handel, gegen die Verletzung von Menschenrechten und gegen Kriegsgeschäfte und für Demokratie und Frieden, gegen die Ausbeutung der Natur und für den Klimaschutz.

In den Straßengesprächen zu diesen Themen wurde nicht nur kritisch auf die Politik der G 20 geblickt, sondern



auch auf das Alternativkonzept **Buen Vivir** hingewiesen. Als Staatsziel in der Verfassung verschiedener lateinamerikanischer Staaten verankert, weist es den Weg hin zu einer nachhaltigen Politik im Einklang von Mensch (und seinen ökonomischen Interessen) und Natur.

Der Ökonom (und ehemalige Minister für Energie Bergbau Ecuadors) **Alberto Acosta** ist einer der Väter von Buen Vivir. Gemeinsam mit der lateinamerikanischen Band Grupo Sal gastierte er im Rahmen der „Geh 20 – alles im Eimer“ Aktion in Hamburg und bot einen Tag nach einer Konzert-Lesung einen Workshop im Fachbereich Sozialökonomie der Universität Hamburg an. Die intensiven Auseinandersetzungen mit dem Thema auf der Straße, während der Konzertlesung und des Workshops wurden in einer Foto-und Filmdokumentation festgehalten.

Die Route des „Eimermobils“ wurde bewusst gewählt: politische Orte wie das Rathaus, kulturelle Orte wie die Elbphilharmonie, Orte von Medien wie das Axel Springer Haus wechselten sich mit Orten ab, die im kritischen Fokus der Initiatoren standen. Stellvertretend seien hier die Rüstungsbetriebe Blohm und Voss sowie Heckler und Koch im Hafen genannt.

Vorläufiger Höhepunkt war die Überreichung von zwei „Doku-Eimern“ durch die Initiatoren Axel Richter und Klaus-Michael Täger im Rahmen des Senatsempfangs zum G 20 Gipfel an Olaf Scholz und Staatsrat Wolfgang Schmidt – außerhalb von Etikette und uneingeladen, aber dennoch von den Sicherheitskräften zugelassen.

Abschluss der Aktion war im November 2017 ein letzter Gang durch Hamburg. Der Klangkünstler Hans Schuettler brachte das Eimermobil vor der Elbphilharmonie zum lärmern und klingen. Ein Großteil der Eimer blieb dabei unbeachtet und stumm, bis er das ganze Konstrukt in

laute Bewegung brachte und deutlich wurde, dass am Ende, wenn sich die ganze Welt bewegt und aus den Fugen gerät, auch die G 20 Staaten nur Eimer und machtlos sind wie alle anderen. Eine Passantin reduzierte die Klanginstallation Schuettlers auf den Satz: „Eine Partitur des Wahnsinns!“.

Eine Antwort auf die Ode der Freude, die während des G20 Gipfels für die Regierungen in der Elbphilharmonie gespielt wurde, während in der Stadt Ausnahmezustand herrschte, Christinnen von der Staatsgewalt im Hafengebiet am Friedensgebet gehindert wurden und die Proteste gegen den Gipfel von den Regierungsvertretern ignoriert wurden. Für viele war das Festhalten am Programmpunkt ein Ausdruck von Arroganz der Macht und des Missbrauchs von kulturellen Werten.

Das Projekt konnte nur durch Mithilfe von vielen frei-



willigen, oft auch ungefragten, Helferinnen und Helfern realisiert werden. Insgesamt wurden über 50 Km Wegstrecke mit schiebender Hilfe zurückgelegt.

Was bleibt? Der hartnäckige Dreck und die überraschende Hilfe, den Karren mit 200 Eimern immer wieder gemeinsam aus diesem Dreck ziehen zu wollen.....

EIMER FÜR ALLE !

Veranstalter:

Axel Richter, KunstHaus am Schüberg -
Ev. Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost

Kooperationspartner:

Klaus-Michael Täger, Infozentrum Globales Lernen
Bramfelder Laterne,

Ev. Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost,

Förderung durch: NUE



Flyer zum Kunstprojekt von Uwe Schloen





**HERE IS NOT AMERICA
STOP SHOOTING US
BLACK LIVES MATTER**

Generator HOSTELS

HOTEL

Geh 20 Stationen in Hamburg:

Zwischenstopp mit 200 Eimern
an der Akademie der Künste,
in der Welt von Axel Springer,
vor der Elbphilharmonie,
im Hamburger Rathaus





Klageruf-Klangperformance mit Hans Schüttler posierend vor der Elbphilharmonie als künstlerischer Ausgleich gegen die missbräuchlich aufgeführte 9. Sinfonie von Ludwig van Beethoven zum G20-Gipfeltreffen in Hamburg, 07.07.2017



Geh 20 - Alles im Eimer, Gastgeschenk für Herrn Olaf Scholz, 1. Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg zum Civil20 Senatsempfang, 2017

Wenn Engel reisen...

Die Hamburger Präambel unterwegs

von Mai bis Dez. 2018

„Die Freie und Hansestadt Hamburg hat als Welthafenstadt eine ihr durch Geschichte und Lage zugewiesene, besondere Aufgabe gegenüber dem deutschen Volke zu erfüllen.

Sie will im Geiste des Friedens eine Mittlerin zwischen allen Erdteilen und Völkern der Welt sein.“

Aus der Hamburger Verfassung, Präambel

Axel Richter

Das Kunstobjekt basiert auf den ersten Sätzen der vorangestellten Präambel der Hamburger Verfassung.

Als Künstler und Mitarbeiter des Ev.-Luth. Kirchenkreises Hamburg-Ost fühlt sich Axel Richter der Stadt verbunden. Die Sprache des Künstlers ist eng mit Material verbunden. So hat er sich auf die Suche nach etwas gemacht, was der Hamburger Präambel entspricht.

Das Symbol für die Welthafenstadt kann ein **Dalben** nicht schöner ausdrücken. „Unter einer Dalbe, Dalle, bzw. einem Dalben, Dälben, oder auch Duck-, Duk- oder Dückdalben, versteht man in den Hafengrund eingeramte Holzpfähle zum Befestigen oder Abweisen von Schiffen oder zur Markierung der Fahrrinne.“ (Wikipedia)

Das nur wenig bekannte Basralocus Hartholz aus Südamerika (Guyana und Suriname) wird oft als Angelique



Holz bezeichnet. Es hat eine besondere Eigenschaft: es ist sowohl im Seewasser als auch im Brackwasser äußerst beständig. Das ist auch sein bevorzugtes Einsatzgebiet.

Angelique-Holz zeichnet sich durch hohe Härte und Festigkeit aus, daneben auch durch eine überraschend hohe Elastizität. Neben der Beständigkeit gegenüber Wasserschädlingen ist Angelique Holz auch säurefest. Die Bearbeitung ist aufgrund der hohen Härte schwierig und nur mit besonderen Werkzeugen gut durchführbar.

Die Dalbenstämme sind seinerzeit handgeschlagen, daher die typischen Schlagspuren. Die Stämme waren im Original 14-16m lang und standen im Schnitt ca. 50 Jahre im Hamburger Hafen. Sie werden heute durch Beton- und Stahldalben ersetzt.

Dass das Holz den wunderbaren Namen Angelique Holz trägt, ist ein Geschenk des Himmels. So passt der Titel „Wenn Engel reisen...“ lacht der Himmel!

Die **„mobile Präambel“** wurde zur Festwoche des Hafengeburtstages und an verschiedenen Orten in und um Hamburg präsentiert.

Mit kleinen zusätzlichen Kunstaktionen wurden die entsprechenden Orte und ihre Geschichte angemessen in den Focus gerückt.

Picknick im Geiste des Friedens - „Wenn Engel reisen“

Blockade vor dem Haupttor des Tornadostützpunktes Fliegerhorst Jagel, 2018: „Heute ist der Stützpunkt nur durch die Luft erreichbar“

Dokumentarfilm unter: www.kunst.haus-am-schueberg.de/Videos
„Stadtrundfahrt“



Foto: Evangelische Kirchenzeitung

Di. 8. Mai 2018, 9-13 Uhr

Jahrestag der Befreiung 1945

Elbphilharmonie (Aktion: goldene Zeiten) Interviews mit Passant*innen. Sind sie heute in Feierlaune?

Di. 8. Mai 2018, ab 15.30 Uhr

Pilgerweg des Friedens von Unterlüß (Nordheide) zum Werksgelände „Rheinmetall“ mit Abschlussandacht in der Friedenskirche Unterlüß

Mi. 9. Mai 2018, 14-17 Uhr, Schichtwechsel

Nicht alles was glänzt ist Gold

Haupteingang Blohm und Voss und Krauss-Maffei Wegmann Schweißtechnik, Fototermin vor den Werkstoren

Do. 10. Mai 2018, 14.30 -15.30 Uhr

Text auf Goldgrund

Eröffnungsgottesdienst Hamburger Hafengeburtstag am Hauptportal St. Michaelis, anschließend Begleitung des Festumzuges zum offiziellen „Anläuten“ auf der Rickmer Rickmers. 2018 Flugblätter werden verteilt.

Fr. 11. Mai 2018, 10-18 Uhr

Goldenes Buch der Straßen

Spiegelschrift, die mobile Verfassung steht vor dem Rathaus. Passanten können sich in ein riesiges Buch eintragen.



Filmmitschnitt und Bearbeitung: Mathis Menneking unter:
https://youtu.be/eb-lot5W_BQ
Klangperformance: Hans Schüttler
Förderung durch: Firma Meddewader, www.meddewader.de

Sa. 12. Mai 2018, 13-17 Uhr

Goldenes Zelt

Zu Gast in Hamburg, Erinnerung an das G20 Protestcamp Elbpark Entenwerder, Herkunft des Dalbentüchkes. Ein kleines Zelt wird im Zusammenhang mit einer Klangperformance aufgebaut und mit Goldlack besprüht.

Sa. 21. Mai 2018

Und heute?

30 Jahre „Hoisbüttler Erklärung“ für Frieden -
Gerechtigkeit - Bewahrung der Schöpfung
Haus am Schüberg, Ammersbek
Geschichten aus 30 Jahren

Di. 26. Juni 2018

Picknick im Geiste des Friedens

Militärflughafen „Fliegerhorst Jagel“ /Schleswig-Holstein, Stützpunkt Tornado-Kampfflugzeuge

Do./Fr. 28. - 29. Juni 2018

Hamburger Menschenrechts-Festival

Gelände der Kulturkapelle (von Melle Park in Wilhelmsburg, ehemals IGS-Gelände)

26.08.- 09.09.2018

Hörzeiten, Gedanken zur Hamburger Präambel
Hauptkirche St. Petri, Hamburg

11. - 21.11.2018

Ökumenische Friedensdekade „Krieg 3.0“

Ökumeneforum HafenCity, Hamburg



Netzwerk Sehnsucht Holzbildhauersymposium, 2013

Das KunstHaus am Schüberg initiierte im Frühsommer 2013 ein Kunstsymposium in Ammersbek. Douglasienholz aus dem eigenen Baumbestand diente als Material. Die entstandenen Werke wurden an verschiedenen Orten der Stadt Hamburg temporär aufgestellt.

Gefördert durch:
Dolmar Motorsägen, Hamburg,
Förderverein KunstHaus am Schüberg e.V.,
Sütterlinstube e.V. Hamburg,
NaturGartenKunst.de, Astwerk.de

Uwe Schloen „Sehnsucht“

17.06.-30.09.2013

Vorplatz St. Pauli Kirchengemeinde
Die Gemeinde hat die Aufnahme libyscher Flüchtlinge ermöglicht.



Konzept „Petrol Station“

„Eine einfache Tankstelle, die einzelnen Teile wurden erst aus Holz gesägt, gehauen, dann alles mit Blei überzogen. Zapfsäulen, Wasserkanne, Abfalleimer, Öldosen, Beleuchtung etc. sind formal angelehnt an Modelle aus den 30er bis 50er Jahren und rufen die Melancholie und Nostalgie aus den Bildern von Edward Hopper hervor. In dieser Zeit waren die Tankstelle und das Auto ein Versprechen, ein Traum. Es bedeutete den Ausbruch aus alten Strukturen, ein freieres Leben. Weg!

Ab den 70ern wandelt sich das Bild mit der Ölkrise, Knappheit der Ressourcen... Mittlerweile spaltet sich der Umgang mit der Thematik, auf der einen Seite der ökologisch denkende Teil, auf der anderen das „Roll back“ zu alten Strukturen: Das Auto als Statussymbol, als Zeichen für Männlichkeit. Außerdem die Mobilität als Fluch, immer dem Arbeitsplatz hinterher. Eine Masse an verschiebbarem Menschenmaterial, das sich freiwillig fortbewegt.

Auch hierfür steht Tankstelle als Symbol, mit „Coffee to go“ und Grundversorgung durch Lebensmittel, Getränke, Zeitschriften bis spät in die Nacht. Als Treffpunkt der Jugendlichen, als Ort der Energiezufuhr. Ohne Energie ist man außen vor.“ (Uwe Schloen)



Roger Rigorth „Über-See“

19.06.-30.09.2013

Vorplatz Ericusspitze Spiegel-Verlag, HafenCity

„Roger Rigorth ist Kundiger. Ihm erzählt das Gewordene, das Holz, der Stein, die Faser, vom Daseinsrätsel, und in dem, was er schafft, bietet er Weg-Zeichen an.

Gestalt-Dimensionen, die Orientierung geben: Die eine ist der Horizont; dorthin schweift nicht allein die Sehnsucht allen Wanderns, von dort auch wird aller Aufbruch motiviert. Die andere ist die Aufrichtende, die innere Vertikale, die uns im Gehenlernen zum schwingenden Lot wird. An eine dritte Dimension, die sich der Bestimmung durch Koordinaten und Messwerte entzieht, führt Roger Rigorth uns unvermutet – dass längst in uns ein Ausgleich reift zwischen den beiden Strebungen von Gebundensein und Verlorengehen, erleben wir im Schöpferischen: Es ist die Dimension der Freiheit. Wo Rigorths Werk von ihr spricht, umgibt er die Linien von Schwinge und Pfahl mit Gefäßbildung, mit Bergendem. Hier wird die Herausforderung, dem Menschentum Raum zu geben, von der Zuversicht bestätigt, dass uns alles zu Gebote steht zur freien Entwicklung.“ (Christoph B. Lukas)



Nikola Dormagen „Heimat“

05.10.-22.11.2013

Südschiff der Hauptkirche St. Jacobi

„Im spielerischen Umgang mit Fachwerk, möchte ich neue, eigene Raumkörper entstehen lassen, die den „anderen“ Ort definieren. In den neueren Objekten von mir werden Begrifflichkeiten eingearbeitet, die zusätzlich Anreiz zur Irritation oder Nachdenklichkeit bieten. Kernbegriff ist dabei das Wort **HEIMAT**, das in immer wieder neue Zusammenhänge gestellt wird. Zusätzlich kommen „holzfremde“ Materialien zum Einsatz, ohne die Dominanz des Naturmaterials zu beeinträchtigen.

„Der Bausatz „Heimat“ ist ein transportabler Ort mit Montageanleitung und Anwendungsbeispielen, der überall hin mitgenommen und aufgebaut werden kann zum Irritieren und Fragen stellen.“ (Nicola Dormagen)



Axel Richter „Operation Gomorrah“

22.07.-01.04.2014

Außenbereich Hauptkirche St. Petri

„Der HERR ließ Schwefel und Feuer regnen auf Sodom und Gomorrha und vernichtete die Städte und die ganze Gegend und alle Einwohner.“

Die Bibel, Buch Genesis, Kapitel 19

Von Deutschland gingen Terror, Krieg und Vernichtung aus. Nach Deutschland kam der Krieg zurück. Auch nach Hamburg.

In der Nacht vom 24. auf den 25. Juli 1943 begannen die Luftangriffe. Bei der »**Operation Gomorrha**« flogen die Royal Air Force und die US Air Force bis zum 3. August über 2000 Luftangriffe, die Hamburg in ein brennendes Inferno verwandelten. Über 35.000 Menschen starben.

Von den fünf Hauptkirchen wurden St. Nikolai und St. Katharinen am schwersten getroffen. Heute erinnert der

höchste Kirchturm der Stadt an die Opfer von Krieg und Verfolgung: St. Nikolai ist ein Mahnmal für den Frieden inmitten der Altstadt.

Von der englischen Kathedrale in Coventry, die durch die deutsche Luftwaffe 1940 vollkommen zerstört wurde, kamen Nagelkreuze als Zeichen der Versöhnung nach Hamburg. Im Zeichen dieses Kreuzes ist heute ein weltweites Friedens- und Versöhnungswerk mit über 230 Nagelkreuzzentren tätig.

Was Sie hier sehen:

Marmorstücke aus dem Altar der zerstörten St. Nikolaikirche am Hopfenmarkt.

Stadtteilbalken von den Massengräbern auf dem Ohlsdorfer Friedhof.

Douglasienholz aus dem Skulpturenpark des Hauses am Schüberg.

Der Bildhauer Axel Richter hat dieses Kunstwerk in Zusammenarbeit mit der Willi Bredel Gesellschaft (Geschichtswerkstatt e.V.), dem Bramfelder Arbeitskreis Denkmal, der Ev. Akademie der Nordkirche und der Hauptkirche St. Petri gestaltet.



**"Aus dem Berg der Verzweiflung den
Stein der Hoffnung schlagen!"**

(Martin Luther King)

Geht das? Wir werden sehen. Und es erleben. In der Akademiewoche der evangelisch-lutherischen Kirche rund um den Reformationstag. Vom 28. Oktober bis 3. November werden hier vor Ort die Trümmer von Axel Richter bearbeitet. Die Woche steht unter dem Thema: „Hier stehe ich und kann auch anders. Spielräume des Handelns entdecken.“

Dietrich Bonhoeffer, dessen Figur Sie nebenan sehen, befand sich schon zwei Tage nach Hitlers Machtergreifung 1933 als einer der ganz wenigen Theologen und Kirchenleute in voller Konfrontation mit dem Nazi-Regime. Sein Rundfunkbeitrag in der „Berliner Funkstunde“ wurde in dem Moment ausgeblendet, als er sagte:

„Lässt der Führer sich von dem Geführten dazu hinreißen, dessen Idol darstellen zu wollen, dann gleitet das Bild des Führers über in das des Verführers ... Führer und Amt, die sich selbst vergotten, spotten Gottes.“

Ideenwettbewerb „Kommentierung für das Kriegerdenkmal Bramfeld“, Regionalausschuss Hamburg-Bramfeld-Steilshoop-Farmsen-Berne (Preisträger 2019)

**Verherrlichung – Verletzung –
Verheilung**

18 alte, leicht schief aufgestellte Balken des Bombenopfermahnmals, auf ihnen sind die Namen von Hamburger Stadtteilen eingeschnitzt, bilden mit 5 senkrecht eingeschobenen Betonstelen eine offene Wand, einen Sichtschutz.

Auf den neu hergestellten Betonstelen sind die Namen: **Warschau, Antwerpen, Coventry** und **Neuengamme** eingeschrieben. Die fünfte mittlere Säule ist namenslos, sie steht für alle in aktuelle Kriege verwickelte Orte der Welt. Der Blick auf das Denkmal der Verherrlichung ist unterbrochen, die Verletzungen werden durch die vorgelagerte Balkeninstallation hervorgehoben!

Der Wiesenvorplatz wird in Form eines Fünfeckes mit 5 Apfelbäumen und 5 Sitzbänken bestückt und bepflanzt. Das Fünfeck, das Pentagramm ist das Symbol für den Menschen. Der Apfelbaum steht symbolisch für die Liebe und die Heilung.

Neue Raumbezüge stellen die menschliche Begegnung in den Mittelpunkt. So wird der möglichen Verheilung ein Ort bereitet. Auf das Kriegerdenkmal ausgerichtete Aufmärsche werden durch die Umgestaltung der Wiesenfläche strukturell verhindert.

Eine Texttafel weist auf die Hintergründe hin, über einen QR-Code werden weitere Informationen im Internet angeboten.



1914-1939-2014 Stumme Zeugen ins Gespräch bringen

DENK-MAL!

Ungewöhnliche Kunstaktionen an Kriegerdenkmälern

Uwe Schloen und Axel Richter

Ein Projekt der Evangelischen Akademie der Nordkirche in Zusammenarbeit mit dem KunstHaus am Schüberg im Gedenkjahr 2014

01.09.2014

In Altona, Harburg, Bramfeld, Ahrensburg und Ammersbek wird eine temporäre Kunstaktion in den Tagen um den 1. September auf Denkmäler für die im 1. Weltkrieg getöteten Soldaten aufmerksam machen. Das Projekt Denk- Mal! will die Bedeutung der Denkmäler und der mit ihnen verknüpften Rituale ins Bewusstsein bringen. Die Künstler Uwe Schloen und Axel Richter werden dazu weiße Wäsche in den Zusammenhang mit den Gedenksteinen bringen. An allen Orten wird es während oder nach der Aktion Gesprächsabende geben, an denen neben einer Einführung in die Bedeutung der Kriegerdenkmäler vor allem die Reaktionen der Betrachter und Betrachterinnen diskutiert werden sollen.

Für das gesamte Projekt ist eine eigene Internet-Plattform eingerichtet worden: www.denk-mal-gegen-krieg.de. Dort sind unter „Projekte“ auch detaillierte Informationen über die Kriegerdenkmäler zu finden.

Zum Hintergrund: Das Jahr 2014 wird erinnerungspolitisch stark geprägt von zwei Jahrestagen: dem Beginn

des 1. Weltkriegs durch die deutsche Kriegserklärung am 1. August 1914 und dem Beginn des 2. Weltkriegs mit dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen am 1. September 1939. In den Medien, in Filmen, Theatern und Museen, in Parlamenten und an Gedenkortern wird an die Ereignisse vor 100 und vor 75 Jahren erinnert. Dabei geht es nicht nur um die Frage nach der Verantwortung für den Tod von vielen Millionen Menschen und um historische „Wahrheiten“, sondern ebenso um Deutungen und Erkenntnisse für das Gestalten einer friedensorientierten Politik in unserer Zeit.

Das Projekt **Denk-Mal!** will einen besonderen Beitrag leisten, indem es einige der zahlreichen Kriegerdenkmäler im öffentlichen Raum in den Focus rückt. Zentrale christliche und kirchliche Themen wie Trauer, Buße und Versöhnung werden dabei kritisch reflektiert und in Dialog mit anderen Überzeugungen und Traditionen gebracht.

www.denk-mal-gegen-krieg.de





Dankbarkeit muss leben

Das Leben wie ein Stein in die Hand

Wäsche als Friedenszeichen

CITY Für viele ist das Kriegerdenkmal am Dammtor eine Provokation und Verherrlichung des Militarismus. Axel Richter und Uwe Schloen haben sich auf eine kritische und künstlerische Reflexion der Kriegsdenk-

mäler in Hamburg eingelassen. „Sie sollen zu Mahnmalen für den Frieden werden“, so Axel Richter aus Ammersbek. Als künstlerisches Mittel hat Axel Richter zwischen Stein und Bronze, Inschrift und Grün-

anlage eine Leine mit weißer Wäsche gespannt. Der Kontrast von häuslicher Intimität zum öffentlichen Raum mit Implikationen wie Unschuld, dreckige Wäsche waschen, Fähnchen nach dem Wind hängen oder Heim und Herd setzten gerade im Jahr 2014, einhundert Jahre nach dem Beginn des ersten Weltkrieges, ein deutliches Zeichen. „Wir möchten damit den Passanten am Dammtor auffordern, das Denkmal noch einmal von allen Seiten zu betrachten und es in seiner massiven Gestalt zu befragen“, sagen die beiden. Allerdings: Eine ähnliche Aktion hatte kürzlich in Bramfeld den Staatsschutz auf den Plan gerufen. (kg)

► bis 16. November, 14 Uhr, zum Ende der Kunstaktion gibt es ein Friedensfest mit den beiden Künstlern und anderen Mitwirkenden



Das Kriegerdenkmal am Dammtor wurde jetzt von zwei Künstlern mit Wäsche umgeben

Foto: Grell

Hamburg, 9. November 2014

Kunstinstallation am Kriegerdenkmal zerstört

Am Samstag wurde von bislang unbekanntem Tätern gezielt eine temporäre Kunstinstallation am Kriegerdenkmal am Stephansplatz mitten in Hamburg zerstört.

Die Installation war eine Woche zuvor am Sonntag, 2. November aufgebaut und der Öffentlichkeit präsentiert worden. Sie rief bei

vielen vorbeikommenden Passanten Neugier und Interesse hervor.

Absicht dieser Kunstaktion war und bleibt, die kriegsverherrlichende Symbolik und Geschichte dieses Denkmals kritisch zu hinterfragen. (...) Die Installation bestand aus weißen, alltäglichen Wäschestücken, die an einer Wä-

scheleine rund um das Kriegerdenkmal an mehreren fest im Boden verankerten Stangen aufgehängt waren.

Wir wissen, dass es – wie bei jedem Kunstwerk – auch über das von uns installierte verschiedene Auffassungen geben kann und finden die Debatte darüber wichtig. Aber wir müssen jetzt mit Zorn und Enttäuschung zur Kenntnis nehmen, dass es mitten in Hamburg Menschen gibt, die eine zum eigenen Nachdenken herausfordernde Kunstaktion nicht zulassen wollen. Wir halten es für bemerkenswert und erschreckend, dass die Zerstörungsaktion an den Tagen stattfindet, an denen auch an die antijüdische Pogromnacht 1938 erinnert wird.

Pastor Ulrich Hentschel, Evangelische Akademie der Nordkirche,

Axel Richter, KunstHaus am Schüberg im Kirchenkreis Hamburg-Ost



Kunstaussstellung "Armee das Andere"

Uwe Schloen

19.10.2014 – 23.11.2014

Eine Kooperation mit der Hauptkirche St. Jacobi in der Ev. Akademiewoche der Nordkirche unter dem Motto: „...denn ich war fremd“
„80 Holzfiguren, (Höhe zwischen 100 und 150 cm) weiß lackiert. Alle sind unterschiedlich, durch den Überzug aus verschiedenen Textilien und Accessoires. Farbe und Materialität der Textilien scheinen durch. Autoreifen sind Bestandteil der Installation. Die Figuren sind in ihrer Form ähnlich, nach dem gleichen Schema hergestellt. In zu großen Gummistiefeln- als müssten sie die Stiefel des großen Bruders auftragen. Sie stehen starr, blicken gerade aus, man weiß nicht genau, was führen sie im Schilde. Sie haben keine Arme, also die Fähigkeit zur Berührung verloren. Auch hier Distanz. Der Betrachter kann sich nähern, zwischen die Figuren gehen und wird so Teil der Installation.“

**„Wenn zwei sich treffen,
ist jeder der andere -
ein Versuch, die Vergletscherung
aufzubrechen.“**

Uwe Schloen





Erdquadrat globale Migration, 2017

Gestartet wurde das Projekt, das sich als Ziel gesetzt hat, das Migrations-Thema als einen absolut normalen, alltäglichen Prozess darzustellen, um den weit verbreiteten Vorurteilen und Ängsten zu begegnen und zur Versachlichung einer brisant-kontroversen Auseinandersetzung beizutragen, im Februar 2017.

Gerade am Tag der Bundestagswahl sollte die Installation darauf aufmerksam machen, dass nachhaltige Lösungen wichtiger und möglich sind, statt sich in theoretischen (partei-) politischen, ideologischen Auseinandersetzungen zu verlieren.

Am Beispiel biologischer Migration (z.B. Eintrag von Samen durch Vögel, Insekten, Wind in den Erdboden) zeigt das Gemeinschaftsprojekt, dass Migration etwas völlig Natürliches ist.

Um die Migrationsproblematik globaler zu fassen und gleichzeitig die eigene (Heimat-) Position aufzugeben, werden fremde Erden von außerhalb Stormarns zusammengetragen –z.B. aus Indien und Namibia, aus Frankreich und Dänemark aber auch aus Sülfeld und Eckernförde - und der natürlichen, biologischen Migration durch Stormarner Samen überlassen.

Die mit Herkunftsdaten versehenen Erdproben, die von außerhalb Stormarns kommen, sind daher weitgehend unbelastet durch Biomasse (Samen, Keimlinge, Pflanzen) der Herkunftsorte, um einen möglichst unbehinderten Migrationsprozess zu ermöglichen.

Sie stehen stellvertretend für Ausland/fremde Kulturen – wir alle sind auf der Erde Ausländer – in das Stormarner Samen migrieren/einwandern. So übernehmen wir automatisch auf heimischem Boden die Position des Mi-

granten. Das Aufgehen der Samen auf unterschiedlichen (Nähr-)Böden symbolisiert die gesellschaftliche und kulturelle Akzeptanz und in der Folge die Integration in die neue Umwelt/Heimat.

Im Zeitalter des „globalen Dorfes“ sollten wir auch die Grenzen in unseren Köpfen öffnen.

Fotos werden im Laufe der Monate den Zustand der Migration/Integration dokumentieren.

Die jeweils etwa 2 Kilogramm schweren Erdproben werden bei der Vernissage am 24. September 2017, im Skulpturenpark vom Haus am Schüberg von den derzeit 27 teilnehmenden Künstlern in ein etwa 2 x 2 Meter großes vorbereitetes Areal, bestehend aus Torf und Kokosfasern, eingebracht.

Beteiligte Künstlerinnen und Künstler:

Bielfeld, Friderike	Saalfeld, Anne
Bielfeld, Volker	Schneider, Kirsten
Deutmoser, Hartmut	Schober, Eberhard
Dillig, Ulrike	Schober, Katrin
Fürstenau, Hardy	Schoop, Lucia
Gabriel, Anne	Siebel, Ilse
Lüngen-Uwis, Birgitta	Thies-Studt, Silke
Mann, Hildegard	Tillmanns, Karin
Meyer, Andrea	Trebesius, Frauke
Meyer-Stonies, Elke	Walzel, Janis
Müller, Jutta	Wiechern, Regina
Müller, Klaus	Witt, Eva Maria
Richter, Axel	

Veranstalter: Hardy Fürstenau in Kooperation mit dem Förderverein KunstHaus am Schüberg e.V. und dem KunstHaus am Schüberg.



Sie kommen

Konzept zur Ausstellung in St. Jacobi mit **Florian Pelka**, zum Auftakt der Ev. Akademietage am

27.10.2019

Florian Pelka: **„Sie kommen“** - Öl auf Leinwand, 200 x 250 cm, in Korrespondenz zu

Joachim Lühn: **„Stadtansicht von Hamburg“**, Öl auf Leinwand, ca. 200 x 450 cm, 1681

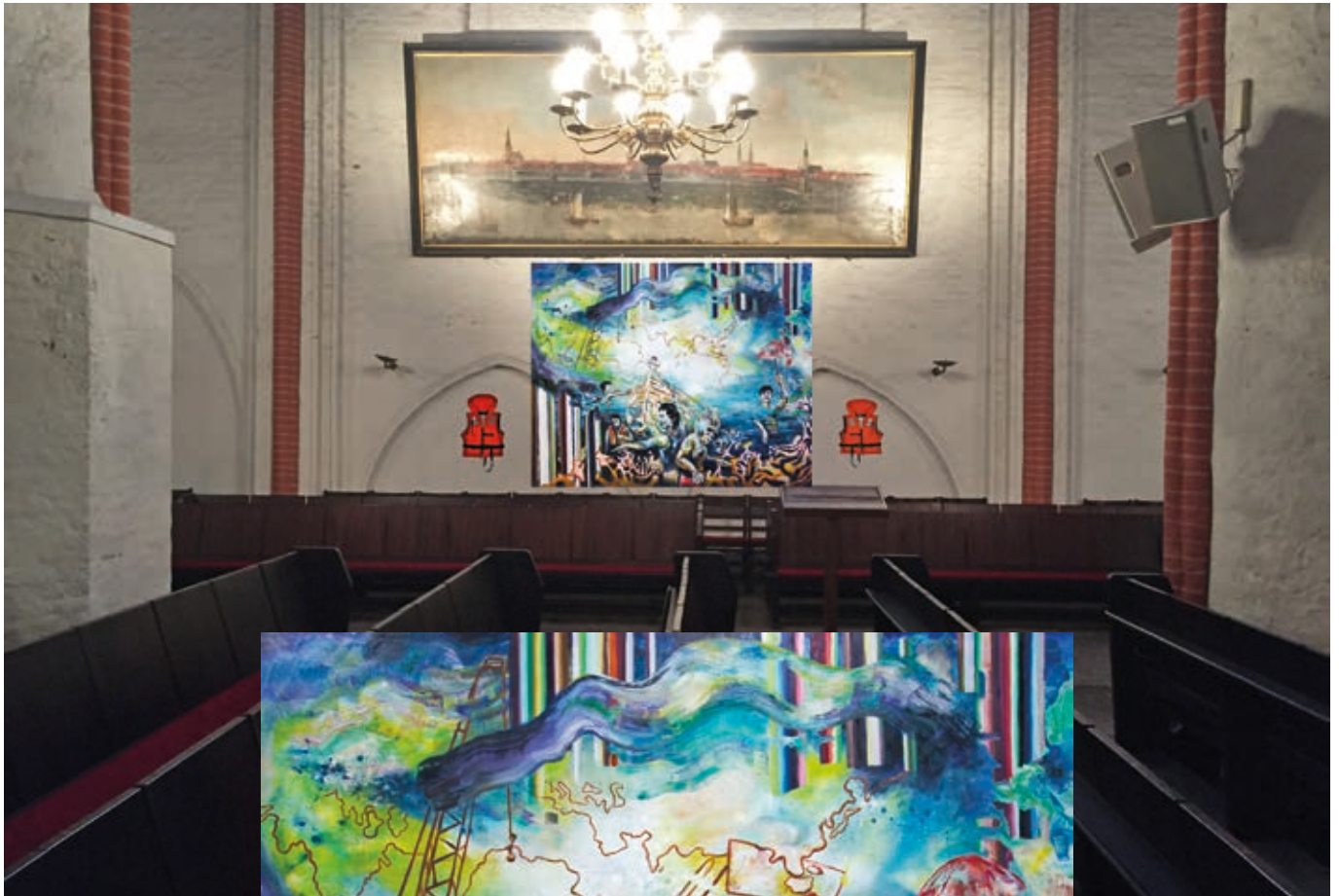
Beabsichtigt ist die Hängung des Bildes „Sie kommen“ im Nordschiff, unterhalb des vor genau 200 Jahren in der Kirche zentral installierten Stadtansicht von Hamburg (der Kirche übereignet nach dem Erwerb 1819 durch einen Hamburger Kaufmann). Lühns Bild zeigt von der Elbe aus gesehen die Vedoute der Stadt Hamburg. Dargestellt sind detailgetreu die Kirchtürme, die die Dächer überragen. Sie haben auch den Dreißigjährigen Krieg überstanden, nicht zuletzt wegen der in breiter Front wehrhaft dargestellten Befestigungswerke der Stadt zum Fluss hin. Die florierende Handelsstadt um 1681 besaß bereits einen gesicherten Hafen.

Das Bild „Sie kommen“ von Florian Pelka bezieht sich auf die breit diskutierte Flüchtlingsfrage. Dargestellt sind angelandete Menschen, die im Bildvordergrund ein Boot an den Strand ziehen bzw. diesen gerade bevölkern. Die Komposition des Landnahme wirkt zunächst eher chaotisch, der Bug bildet einen zentralen Blickfang, aber abstraktes Rankwerk am unteren Bildrand, eine Figur rechts mit einem Schirm, dem Betrachter frontal zugewandt, sowie im Besonderen vertikale Strichmuster, ähnlich Barcodes, verunklaren die Situation. Durch diese im Vordergrund bestimmenden Elemente wird der Betrach-

ter in den zentralen Bildraum gezogen. Hier zeigt sich in der eigendynamischen Materialästhetik der informellen Farbgebung eine Weltkarte eingeschrieben. Allerdings bewegen Teile von Baumaschinen die Kontinente scheinbar in eine neue Ordnung. Afrika etwa hängt am Seil eines Krans, Südostasien wird von einem Frontlader verschoben.

Die Frage aus der Bildintervention mit dem Bild „Sie kommen“ in St. Jacobi unterhalb von Lühns Hamburger Stadtansicht ist: Wie wehrhaft müssen wir heute sein, wie sehr können wir es sein, wie sehr sollten wir es sein? Angesichts der tagtäglichen Flüchtlingskatastrophen, namentlich auf dem Seeweg nach Europa, müssen wir uns fragen lassen, wie unsere moralische Befestigungsanlage gebaut ist gegenüber dem Leid der Flüchtlinge in ihrer Heimat, den mit der Flucht selbst verbundenen Gefahren, ihrer Situation hier? Die bei Lühn alles überragenden Kirchtürme sind Symbol unseres religiösen, kulturellen, gesellschaftlichen Erbes. Wohlstand und Werte werden gegen Wetter und Kriegswirren zu Recht bei Lühn verteidigt. In einer globalisierten Welt ist aber die Argumentation mit einer kulturellen Identität gefährdet, von fremdenfeindlicher Gesinnung vereinnahmt zu werden. Wie kann Kirche eine offene Stätte der Zuflucht sein und nicht der Ausfluchte vor dem Unbehagen, mit fremden Menschen zu leben.

Der Affenkopf eines Menschen im Bildvordergrund kann hierbei auch die Frage nach unseren Vorurteilen stellen. Immerhin trägt er eine rote Badehose. Die im Bildzentrum voranschreitende Neuordnung der Welt, durch Klimaveränderungen oder Kriege, wird jedenfalls auch uns irgendwann wieder zu Migranten machen. Hoffentlich nicht in einem kleinen Boot vor einem unüberwindlichen Befestigungswall.



„Es geht auch anders“

Von der Sicherheits- zur Friedenslogik

Hamburger Friedenskonferenz



Hamburger Friedenskonferenz 2016

5. November 2016

Im Rahmen der Evangelischen
Akademiewoche „Røvolution“

*„Alle, die den Frieden lieben,
müssen lernen, sich genauso
effektiv zu organisieren wie
diejenigen, die den Krieg lieben.“*

Martin Luther King

Als „Tor zur Welt“ ist Hamburg reichhaltige Quelle internationalen kulturellen Austauschs. Andererseits ist die Hafenstadt Metropole des maritimen Rüstungsexports und der -produktion. Jede Waffe findet ihren Krieg – und so beteiligt sich Hamburg an dem Geschäft mit dem Tod, an Vertreibung und Flucht.

Viele Menschen, die ihre Heimat aufgrund von Gewalt verlassen mussten, suchen verstärkt Zuflucht in Europa, auch in Hamburg. Diesen tödlichen Kreislauf gilt es zu durchbrechen, die Kriegs=Fluchtursachen zu beenden, sowie allen Menschen ein gutes Leben zu ermöglichen. Der gesellschaftlich produzierte Reichtum dafür ist da – die Welt könnte schon jetzt zweieinhalb Mal ernährt werden.



Programm

9.30 Uhr **Ankommen** bei Kaffee, Tee | Hans Schüttler:
„Weltfrieden klanglich performativ“

10.00 Uhr **Begrüßung**

10.15 Uhr **Referat**
Prof. Dr. Hanne-Margret Birckenbach,
Politikwissenschaftlerin, Universität Gießen
„Paradigmenwechsel von Sicherheitslogik
zu Friedenslogik“

11.00 Uhr **Pause**

11.15 Uhr **Referat**
Andreas Zumach, UN-Korrespondent, Genf
„Eurostrategische Perspektiven“

12.00 Uhr **Nachfragen und Diskussion im Plenum**

12.30 Uhr **Mittagessen**

13.30 Uhr **Arbeitsgruppen**

15.00 Uhr **Kaffeepause**

15.30 Uhr **Fishbowl „Wie geht es weiter“**

16.30 Uhr **„Hamburger Friedensplattform“:**
Treffen und Weiterarbeit

17.00 Uhr **Möglichkeit des informellen
Zusammenseins**
Hermine Fackler, Jazzgesang
Imbiss, Wein und Bier

20.00 Uhr **Abschluss**

Arbeitsgruppen

Grenzen öffnen für Menschen – Grenzen schließen für Waffen

Mit Professorin Hanne-Margret Birckenbach, Politikwissenschaftlerin, und Dietrich Gerstner, Referent für Menschenrechte und Migration des Zentrum für Mission und Ökumene, Nordkirche

► Der Umgang mit Flüchtlingen wird von der Politik als militärische Aufgabe betrachtet. Ohne Beseitigung der Fluchtursachen gibt es keine friedenspolitische Lösung. Nur Politik im Sinne von Friedenslogik, ziviler, gewaltfreier Konfliktbearbeitung und Menschenrechtspolitik kann langfristig dazu führen, dass Unrecht und Gewalt abnehmen.

Waffenexporte über den Hamburger Hafen – Rüstungsproduktion

Mit Christoph Störmer, Hauptpastor i. R. der Hauptkirche St. Petri Hamburg

► Es gibt 93 Betriebe in Hamburg, die an der Produktion von Rüstungsgütern beteiligt sind. Jährlich verlassen 1.000 Container, beladen mit Munition und Waffen, hergestellt von Unternehmen wie Airbus, Rheinmetall und Heckler & Koch, die Stadt Richtung Afrika und Mittlerer Osten. Tendenz steigend! Wie können wir dazu beitragen, Rüstungsexporte durch den Hamburger Hafen zu stoppen?

Auslandseinsätze der Bundeswehr unter Einbeziehung des Weißbuchprozesses

Mit Lühr Henken, Sprecher des Bundesausschusses Friedensratschlag

► Der weltweite Machtanspruch der Bundesregierung soll militärisch durchgesetzt werden, so ist dem Weißbuch 2016 zur Bundeswehr zu entnehmen. Ist eine Kriegsbeteiligung der Bundeswehr in Auslandseinsätzen der angestrebte Normalfall?

Alternativen zur Militarisierung im Bildungswesen durch die Bundeswehr

Mit Master AL, Rap-Künstler und Aktiven aus der Gruppe „Bildung ohne Bundeswehr“, dazu: Lernspiel Civilpowker - peace brigades international

► Die Bundeswehr wirbt wie nie zuvor auf allen medialen Kanälen massiv um Nachwuchs: für ein positives Image der Bundeswehr. Auf Messen, Festivitäten, in der Arbeitsagentur und eigenen Veranstaltungen, in Schulen, Kindergärten und Kitas. Wir zeigen und diskutieren Alternativen zur Werbung für alle, die im Bildungswesen tätig sind.

Konflikte im globalen Süden

Mit Andreas Zumach, UN-Korrespondent

► Andreas Zumach analysiert ausgewählte Konflikte im globalen Süden, dazu werden die lokalen und internationalen Akteure mit ihren jeweiligen Interessen benannt. Gibt es Chancen für einen Lösung? Welche Kräfte setzen sich für Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung ein?

TTIP und Krieg

Mit Professor Dr. Norman Paech, Völkerrechtler

► Wie beeinflussen Freihandelsabkommen wie TTIP, CETA, TISA oder EPA die geopolitischen Kräfteverhält-

nisse? Zu wessen Vorteil und zu wessen Lasten werden sich diese Abkommen auswirken? Wird die ungleiche Reichumsverteilung weltweit abgeschwächt, stabilisiert oder verstärkt? Was bedeutet es, wenn RegierungspolitikerInnen in Bezug auf TTIP von „Wirtschafts-NATO“ sprechen?

Lernen und Forschen für den Frieden: Zivilklausel an den Hochschulen

Mit Eric Recke, Aktiv in der bundesweiten Zivilklauselbewegung

► Die HAW Hamburg hat sich November 2015 eine Zivilklausel gegeben und sich damit verpflichtet, für die friedliche und zivile Entwicklung der Gesellschaft zu arbeiten. Wie ist das gelungen? Welche Schlüsse ziehen wir daraus in Stadt und Land? *Und weiter:* Wie können wir durch Studium und Wissenschaft zur Emanzipation der Menschheit von Ausbeutung, Entfremdung und Unterdrückung beitragen?

Ächtung bewaffneter Drohnen

Mit Dr. Hans-Arthur Marsiske, Philosoph und Wissenschaftsjournalist, und Wolfgang Kirstein, Hamburger Forum

► Kriegsführung durch bewaffnete Drohnen führt zur Entgrenzung des Tötens. Sind bewaffnete Drohnen in der Waffenentwicklung eine neue Qualität vergleichbar der Erfindung des Gewehrs und Schießpulvers, des Maschinengewehrs, der Artillerie, des Panzers und Flugzeugs sowie der Atombombe, die weltweit geächtet gehören?



„Die Freie und Hansestadt Hamburg hat als Welthafenstadt eine ihr durch Geschichte und Lage zugewiesene, besondere Aufgabe gegenüber dem deutschen Volke zu erfüllen. Sie will im Geiste des Friedens eine Mittlerin zwischen allen Erdteilen und Völkern der Welt sein.“ Hamburger Verfassung, Präambel

Wie können wir dazu beitragen, globale Probleme wie Hunger, Krankheit und Umweltzerstörung zu überwinden und eine friedliche, demokratische, soziale und ökologisch nachhaltige Welt zu bauen? Wie kann heute der Paradigmenwechsel von Sicherheits- zur Friedenslogik gelingen? Statt Konkurrenz zwischen Staaten, Städten, Häfen, Unternehmen und Menschen geht es um eine neue, revolutionäre Kultur der internationalen Kooperation und des Friedens. Deutschland, mit den Erfahrungen von zwei Weltkriegen, sollte Vorreiterin sein für dieses Denken und Handeln.

Wir rufen Sie auf: Wer den Frieden will, muss den Frieden vorbereiten!

Informationen zur Veranstaltung

Sonnabend, 5. November 2016 | 9.30 bis 20.00 Uhr

Veranstaltungsort: Alfred Schnittke Akademie
Max-Brauer-Allee 24
22765 Hamburg-Altona

Der Eintritt ist frei, eine Spende wird erbeten.

Anmeldung erwünscht unter:

heinemeier@haus-am-schueberg.de

Veranstalter: KunstHaus am Schüberg

Trägerkreis: Hamburger Initiative gegen Rüstungsexporte, Hamburger Forum für Völkerverständigung und weltweite Abrüstung, Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen, Frauen in Schwarz, Eine Welt Netzwerk Hamburg e. V., Willi Bredel Gesellschaft - Geschichtswerkstatt Ohlsdorf, Projekt Friedensethik - Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost, Arbeitskreis Friedenswissenschaft HAW Hamburg, GEW-Ausschuss für Friedenserziehung, ver.di Arbeitskreis Frieden, Arbeitskreis Anti-Drohnen-Kampagne, Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - BdA.

Unterstützung: Ev. Akademie der Nordkirche

Kontakt: Axel Richter c/o KunstHaus am Schüberg
Wulfsdorfer Weg 33, 22949 Ammersbek
M. 0171 1240994, www.kunst.haus-am-schueberg.de

Hintergründe:

www.hamburger-initiative-gegen-ruestungsexporte.org

Programm der Evangelischen Akademiewoche:

www.akademie.nordkirche.de



„Engel“, Almut Heer



Stormart 2018, Bad Oldesloe

Seit 2014 ist der Verein Mitinitiator und der Veranstalter der zweijährig stattfindenden Künstlermesse **Stormart**, die von und für Künstler aus Stormarn organisiert wird. Die Künstlermesse findet an wechselnden Standorten statt. Ab 2020 unter dem Name **KunstWerk20** in Bad Oldesloe.

Kunst in Kirchen- eine praktische Ausstellungshilfe
Herausgegeben vom KunstHaus am Schüberg, in Kooperation mit der Konsultation der Kunst- und Kulturbeauftragten der Ev. Kirche Deutschland. Finanzielle Unterstützung durch den Förderverein. Die Broschüre ist über den Förderverein erhältlich.

Netzwerk Sehnsucht

Förderverein
KunstHaus
am Schüberg e.V.



Der im Jahre 2004 gegründete gemeinnützige Verein unterstützt durch seine Mitglieder das KunstHaus am Schüberg bei der Ausstellungsarbeit, der Pflege und der Erweiterung des Skulpturenparks, sowie der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, Seminaren und Symposien. Die Unterstützung ist sowohl tatkräftig als auch finanzieller Art. So werden Kunstprojekte wie das Holzbildhauersymposium **Netzwerk Sehnsucht**, die Produktion des **Tensegrity-Projektes** und der Ankauf von Objekten für den Skulpturenpark finanziell unterstützt.



Tensegrity-Modell

JETZT Zeichen setzen für die Kunst

Für Mitglieder im Förderverein KunstHaus am Schüberg:

- Wir informieren Sie über Veranstaltungen des KunstHauses am Schüberg, z.B. Ausstellungen und Seminare.
- Einmal im Jahr feiern die Mitglieder und Freunde des KunstHauses ein Fest.
- Wir gewähren 10% Rabatt beim Kauf von Bildern, Objekten und Skulpturen im KunstHaus am Schüberg.

Seien Sie herzlich Willkommen.

Sie können den Förderverein unterstützen

- Werden Sie Mitglied
- Spenden Sie einmalig oder regelmäßig.
- Fordern Sie Flyer und Einladungskarten zum Verteilen an.
- Helfen Sie stundenweise mit bei Vorbereitungen der Ausstellungen, bei der Pflege des Skulpturenparks und des Gartens.

Jeder Beitrag ist willkommen! Verwenden Sie den Anmeldeabschnitt dieses Flyers oder sprechen Sie uns direkt an.

Jahresbeitrag: Einzelmitglied 60,00 €, Familie 100,00 €, Studierende, Schüler*innen und Auszubildende 30,00 €, Firmen und Vereine 150,00 €



Bausatz Heimat, Nicola Dormagen

Spenden bitte an:

Konto Förderverein Kunsthaus am Schüberg
IBAN DE31 2135 2240 0260 0131 40, Sparkasse Holstein
Sie erhalten eine steuerlich anrechenbare Spendenbescheinigung.

Wulfsdorfer Weg 33, 22949 Ammersbek
Telefon: 040-6050020
heinemeier@haus-am-schueberg.de
www.haus-am-schueberg.de
Skulpturenpark und Galerie mit Kaffeebar

Öffnungszeiten

Werktags: 9 - 17 Uhr

Sonn- und Feiertags, 1. Mai - 3. Oktober: 10 - 16 Uhr

Sonn- und Feiertags, November - April: 10 - 14 Uhr

Impressum

Herausgeber:
KunstHaus am Schüberg,
Ev.- Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost
Wulfsdorfer Weg 33
22949 Ammersbek
www.kunst.haus-am-schueberg.de

Fotos, wenn nicht anders gekennzeichnet: Axel Richter
Satz und Layout: Friderike Bielfeld
Auflage: 500
Ausgabe: 2019

Gefördert durch den Förderverein KunstHaus am Schüberg e.V.



